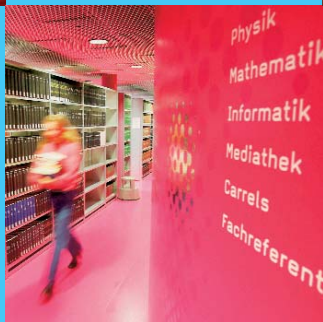


zwei Gedanken spielen

Fangen



Highlights



Preise

2004

Die Stiftung zeichnet aus

Mit drei Preisen honoriert die Stiftung jedes Jahr hervorragende Leistungen von Menschen, die sich im Sinne der von der Konrad-Adenauer-Stiftung vertretenen Ideale durch Originalität und die Leidenschaft für ihre Profession ausgezeichnet haben.

Der Lokaljournalistenpreis, der 2004 zum 24. Mal verliehen wurde, zählt längst zu den angesehensten seiner Art in Deutschland. Etwa 400 Bewerbungen von Zeitungen und Journalisten beweisen, wie begehrt dieser „Oscar“ unter den zahlreichen Medienpreisen ist.

Der Literaturpreis, den die Stiftung 1993 zum ersten Mal auslobte, entwickelte sich rasch zu einer festen Größe im literarischen Leben Deutschlands. Die Auszeichnung ehrt Autoren, die der Freiheit das Wort geben.

Mit dem Preis Soziale Marktwirtschaft zeichnet die Stiftung seit 2002 Persönlichkeiten aus, die sich um Stärkung und Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft verdient gemacht haben.

Freiheit in Seelen und Ländern

Literaturpreis 2004 für Herta Müller

Am 16. Mai 2004 erhielt die 1987 aus der Ceaucescu-Diktatur nach Deutschland geflohene Autorin Herta Müller in Weimar den Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung. Diktatur und Tätergeneration der Eltern, Aufbruch nationaler Minderheiten in Osteuropa, Sprache und Politik, Verteidigung des Grundwerts der Freiheit: Das sind die Themen, um die die Werke der 1953 in Nitzkydorf/Rumänien geborenen Autorin beharrlich kreisen. In ihren Romanen und Essays habe Herta Müller – so die Begründung der Vorsitzenden der Jury, Professor Birgit Lermen (Universität zu Köln) – protestiert gegen verordnetes Denken und entmündigtes Sprechen. Ihre Essays dokumentieren die politischen und historischen Bedingungen ihres Schreibens und ihre kritischen Reflexionen über das gesprochene Wort: „Sprache war und ist nirgends und zu keiner Zeit ein unpolitisches Gehege, denn sie läßt sich von dem, was Einer mit dem Anderen tut, nicht trennen.“ Ihre Romane beschreiben die Kindheit als Schule der Angst, in der die Schrecken der Diktatur ihre Urszene haben.

In seiner Laudatio führte Joachim Gauck, Vorsitzender des Vereins „Gegen Vergessen – Für Demokratie“, aus: „Herta Müller hat dem Dunkel des Ostens viele Melodien abgelauscht. Die dissonanten fallen uns schwer auf die Seele, weil sie an das Geräusch der Ketten erinnern, die uns gebunden hatten. Aber die unterschiedlichen Melodien ergeben doch ein Ganzes, dessen Botschaft klar ist [...]. Die Totenklage über die Zerstörten beschwört das Lebensrecht und die Würde aller Bedrohten. Die Menschen haben eine Wahl, das macht sie zu etwas Besonderem. Ohnmacht ist wandelbar – und Freiheit kann und wird in Seelen wie Länder Einzug halten.“

Der Vorsitzende der Stiftung, Prof. Bernhard Vogel, betonte in seinem Grußwort die europäische Dimension von Herta Müllers Werken: „Inmitten des Prozesses des zusammenwachsenden Europas dokumentiert sie, dass Europas Zukunft auch und besonders in der Herkunft liegt: im Wachhalten des osteuropäischen Geschichtsgedächtnisses.“

Literaturpreisträgerin 2004

Herta Müller und Prof. Bernhard Vogel



Deutscher Lokaljournalistenpreis

Es waren wieder mehrere hundert Einsendungen, aus denen die Jury die Preisträger für Veröffentlichungen des Jahres 2003 herausfiltern musste. Die Entscheidung fiel knapp aus: Der 1. Preis ging an den Trierischen Volksfreund für eine Serie über humane Sterbebegleitung. „Da-Sein – Würdiges Leben bis zuletzt“, so der Serientitel, griff ein sperriges Thema ebenso sensibel wie engagiert auf. Menschlich bewegend, nie peinlich – und erfolgreich: Die Leser spendeten über 350.000 Euro für die Einrichtung eines Sterbe-Hospizes. Langer Tradition folgend fand der Festakt am Ort des ersten Preisträgers, diesmal also in Trier in der antiken Kulisse der Viehmarktthermen statt. Laudator Wolfgang Schäuble MdB würdigte in seiner Festrede vor allem die oft unterschätzte Funktion der Lokaljournalisten: Sie arbeiten an den Wurzeln unseres Gemeinwesens, sie machen das Allgemeine im Konkreten erfahrbar, und deshalb sind sie unverzichtbar für die Zukunftsfähigkeit der demokratischen Strukturen. Den 2. Preis erhielt der Berliner Tagesspiegel für die Serie „Wie retten wir Berlin?“. Die Süddeutsche Zeitung gewann den 3. Preis mit einer Artikelfolge über das heikle Thema „Entmietung“. Sonderpreise erhielten die Bremer Nachrichten, die NRZ Essen, der Oeffentliche Anzeiger Bad Kreuz-



Laudator Wolfgang Schäuble im Kreis der Preisträger. Links KAS-Generalsekretär Wilhelm Staudacher.

nach, die Mainpost (Lokalredaktion Kitzingen) und die Märkische Allgemeine. Es war die 24. Preisverleihung. 2005 feiert der Deutsche Lokaljournalistenpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung sein Silberjubiläum.

Ökonomischen Gewinn in den Dienst der Gesellschaft stellen

Preis Soziale Marktwirtschaft 2004 für Helmut Maucher

Mit dem Preis Soziale Marktwirtschaft ehrte die Konrad-Adenauer-Stiftung am 18. November 2004 in der Frankfurter Paulskirche den langjährigen Konzernchef der Nestlé S.A., Helmut Maucher. „Ohne ethische und soziale Verantwortung zu übernehmen, können Unternehmen auf lange Sicht nicht überleben.“ Mit dieser Überzeugung machte Helmut Maucher Nestlé zum größten Nahrungsmittelkonzern der Welt und hat in beispielhafter Art und Weise großen unternehmerischen Erfolg mit vorbildlichem sozialem Engagement verknüpft.

In der Begründung der Jury heißt es: „Mit einem einzigartigen Gespür für neue Märkte und Produkte von morgen, mit der ausgeprägten Überzeugung, dass wirtschaftlicher Erfolg nur von Dauer ist, wenn soziale und ethische Verantwortung in der Unternehmensführung gelebt werden, ist es Dr. Helmut Maucher gelungen, den größten Nahrungsmittelhersteller der Welt aufzubauen. Seine Persönlichkeit ist geprägt durch seine Weltoffenheit und Heimatverbundenheit, aber ebenso durch seine Bereitschaft, auch Unbequemes offen auszusprechen.“

Dr. Helmut Maucher ist eine Leitfigur für den unternehmerisch handelnden Manager, der dauerhafte Erfolge für alle am Unternehmen Beteiligten schafft – für die Mitarbeiter, die Kunden und die Aktionäre. Damit hat Dr. Helmut Maucher auch auf behutsame, aber stetige Art ökonomischen Gewinn in den Dienst der Gesellschaft gestellt.“ Über die Interessen seines eigenen Unternehmens hinaus hat sich Maucher in Verbänden und in der allgemeinen Öffentlichkeit engagiert.

Prof. Bernhard Vogel und der Vorsitzende der Jury, Jens Odewald, überreichten den Preis vor tausend Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. In seiner Laudatio hob der Aufsichtsrats-

vorsitzenden der BASF AG, Jürgen Strube, hervor, dass soziale Verantwortung zu übernehmen für Maucher nicht schmückendes Beiwerk, sondern elementarer Bestandteil seines Begriffs von Unternehmertum sei.

Der Preis würdigt Prinzipien und Werte der Sozialen Marktwirtschaft, wie sie von Konrad Adenauer und Ludwig Erhardt durchgesetzt und ausgestaltet wurden. Soziale Marktwirtschaft ist keine Wirtschaftstheorie: Sie stellt den Menschen, sein Engagement und seine Initiative in den Mittelpunkt. Die Preisträger sind Vorbild und ihr Handeln gibt Mut, die Soziale Marktwirtschaft mit Leben zu erfüllen.

Das Ehepaar Maucher (rechts) mit der Urkunde, die von Prof. Bernhard Vogel und dem Juryvorsitzenden Jens Odewald (von links) überreicht worden war .



Widerstand in der Diktatur

Am 20. Juli 2004, dem 60. Jahrestag des Attentats auf Hitler, gedachte die Konrad-Adenauer-Stiftung mit einer Veranstaltung in Berlin des Widerstands gegen die NS-Diktatur. Die CDU-Vorsitzende Angela Merkel würdigte in ihrer Ansprache die Männer des 20. Juli 1944 für ihr „mutiges, aber gescheitertes Vorhaben, für den moralischen Selbstbehauptungswillen und die aufrechte Verteidigung der Menschenwürde“. Aus der Aussage Henning von Tresckows, „der sittliche Wert eines Menschen beginnt erst dort, wo er bereit ist, für seine Überzeugung sein Leben zu geben“, leitete sie die Aufgabe, ja die Pflicht jedes Einzelnen ab, Widerstand zu leisten gegen ein verbrecherisches Regime. Die Bedeutung des 20. Juli liege auch darin, sich auf die Wurzeln des eigenen Handelns zurückzubedenken, sich an unveräußerlichen Grundwerten zu orientieren und aus innerer Über-

zeugung zu handeln. Zu den geistigen und politischen Wurzeln der CDU gehöre der christlich motivierte Widerstand gegen das nationalsozialistische Terrorregime: „Die CDU wurde in den Gefängnissen von Tegel gegründet (Eugen Gerstenmaier).“ Das Vermächtnis des 20. Juli bedeute für die heutige Generation, „dass wir an einem einigen und selbstbewussten Europa teilhaben, das bereit ist, in der Welt Verantwortung für die Freiheit zu übernehmen“.

An der anschließenden Podiumsdiskussion, die von Intendant Ernst Elitz moderiert und vom Deutschlandradio live übertragen wurde, nahmen Staatsminister a. D. Prof. Hans Maier, Bundespräsident a. D. Richard von Weizsäcker und Prof. Richard Schröder teil. Erörtert wurden vor allem die Rahmenbedingungen des Widerstandes in einer totalitären Diktatur, die jede Art von „Dagegensein“ kriminalisierte und als Hoch- oder Landesverrat definierte; die Verführung der Bevölkerung durch den „Führermythos“, das

Ansehen Hitlers als erfolgreicher Staatsmann (Münchener Abkommen) und anfangs siegreicher Feldherr sowie die spürbare Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen. Als vorrangige Ziele der Widerstandskreise galten die antitotalitäre Frontstellung, die Wiederherstellung des Rechts, eine sozial ausgewogene Marktwirtschaft und die europäische Einigung.

Zugleich wurde das von G. Buchstab, B. Kaff und H.-O. Kleinmann herausgegebene Buch „Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union“ (Herder Taschenbuch, 2004) vorgestellt (siehe auch Neuerscheinungen Seite 68). 60 Lebensbilder von Gründern und führenden Politikern der CDU und CSU in der Nachkriegszeit, von Konrad Adenauer bis Yorck von Wartenburg, beschreiben „sehr persönliche Lebensentscheidungen, sich einem brutalen Herrschaftsapparat zu verweigern und der völligen Entwertung aller humanistischen Traditionen mutig entgegenzutreten“. Das einende Band des politischen Handelns dieser Widerständler war der christliche Glaube und die Verpflichtung auf den christlichen Wertekanon und die christliche Sozialethik, auf die antitotalitäre Tradition und eine sozialverpflichtete Wirtschaftspolitik. Dieser dezidiert christliche Widerstand führte folgerichtig nach dem Untergang der Nazidiktatur zur Gründung der beiden C-Parteien. Das Buch räumt nicht nur mit der Legende auf, die Union sei nach dem Krieg ein Sammelbecken alter Nazis und ihrer Mitläufer gewesen; es grenzt auch den eigenständigen christlich-demokratischen Widerstand gegenüber der „bürgerlichen Opposition“ ab und erinnert an das große Erbe der geistig-politischen Vorgeschichte der Union.



Josef Wirmer



Bernhard Letterhaus



Theodor Steltzer



Eugen Gerstenmaier



Helene Rothländer



Constantin von Dietze



Eugen Bolz



Robert Lehr

BETRIFFT: EHEMALIGE LANDTAGS- UND REICHSTAGSABGEORDNETE
DER ZENTRUMSPARTEI, DER BVP BEZW. DER CHRISTLICH-
SOZIALEN VOLKSPARTEI; —
BEZUG: FS- DES CHEFS DER SIPO UND DER SD VOM 30.7.44
— ERSUCHE UM SOFORTIGEN AUSFUEHRLICHEN BERICHT IN
DOPPELTER AUSFERTIGUNG UEBER DIE IM ZUGE DER AKTION
FESTGENOMMENEN PERSONEN; GLEICHZEITIG IST EINGEHENDE
POLITISCHE BEURTEILUNG VOR UND NACH 1933 BEIZUFUEGEN.
— RSHA — ROEM. 4 A 4 KL. A — K — SOND —



Andreas Hermes



Jakob Kaiser



Mina Amann



Hans Wölfel

Erinnerung an zwei große Europäer

Alcide De Gasperi und Konrad Adenauer stellten Weichen in die Zukunft

Den 50. Todestag Alcide De Gasperis am 19. August 2004 haben die Konrad-Adenauer-Stiftung und die Fondazione Alcide De Gasperi zum Anlass genommen, mit einer Ausstellung und mehreren Veranstaltungen an das Erbe der Gründerväter der Europäischen Union zu erinnern. Höhepunkt war ein Festakt im Gebäude des Bundesrates, in dessen Verlauf der Präsident des Bundesrates, Ministerpräsident Dieter Althaus, der Außenminister der Republik Italien, Franco Frattini, der Präsident des Italienischen Senates, Prof. Marcello Pera, und der stellvertretende Vorsitzende der CDU-CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Wolfgang Schäuble, aus verschiedenen Perspektiven die politischen Leistungen De Gasperis und Adenauers und deren Wirkung bis in die aktuelle Politik würdigten.

Die Ausstellung „De Gasperi und Adenauer – Gründungsväter Europas“ zeigte die Verdienste Alcide De Gasperis um Europa und die deutsch-italienischen Beziehungen. Vor allem aber vermittelte sie – dank zahlreicher Exponate, die die Familie De Gasperi zur Verfügung gestellt hatte – einen Eindruck von der Persönlichkeit Alcide De Gasperis. Interessant ist die große Parallelität in den Lebensläufen, in den Überzeugungen und den daraus resultierenden politischen Zielen und Taten der beiden Politiker. Sie haben

unter dem Eindruck ideologischer Verblendung, von Terror und Zerstörung durch Krieg, dem Projekt der Einigung Europas nicht nur konkrete Gestalt gegeben, sondern ihm durch ihre Erfahrung, ihre Weitsicht und ihr Beispiel auch eine ethische Dimension verliehen. Es ging ihnen um Frieden und Gerechtigkeit, um Solidarität und Freiheit – innerhalb der Länder, für die sie verantwortlich waren, und zwischen den Völkern und deren Nachbarn.

Zur Eröffnung der Ausstellung Mitte August 2004 in der Akademie der Stiftung in Berlin beschrieben der Direktor des Italienischen Kulturinstitutes in Berlin und Mitinitiator, Prof. Renato Cristin, der Vorsitzende der Italienischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte, Prof. Vincenzo Cappelletti, sowie der Generalsekretär der Fondazione Alcide De Gasperi, Armando Tarullo, die Stationen der deutsch-italienisch-europäischen Beziehungen. Bei der Finissage der Ausstellung ließen Mitglieder der Familien De Gasperi und Adenauer persönliche Erinnerungen an die beiden Staatsmänner und ihre Begegnungen aufleben. Die Präsidenten der Stiftungen, Prof. Bernhard Vogel und Giulio Andreotti, würdigten die Staatsmänner aus der Stiftungsarbeit heraus. Zur Ausstellung ist ein aufwendig gestalteter Katalog erschienen.

15 Jahre Fall der Mauer – ein öffentliches Nachdenken

Am 9. November 2004 jährte sich zum 15. Mal der Fall der Mauer in Berlin. Die spontane Öffnung der DDR-Grenze leitete das rasche Ende des SED-Regimes ein und ermöglichte dadurch die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten nach 40 Jahren der Teilung. Das Ereignis ist nicht nur historisch betrachtet ein zentrales Datum der jüngeren deutschen Geschichte, sondern wirft zugleich die Frage auf, wie in den Jahren danach mit dieser Chance umgegangen worden ist.

In einer Kooperationsveranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen und des Info-Radios Berlin sowie mit Unterstützung des Deutschen Rundfunkarchivs fand im November 2004 ein öffentliches Nachdenken von Bundeskanzler a.D. Helmut Kohl und der ehemaligen Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley an historischem Ort statt: dem Tränenpalast am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin – allen ehemaligen DDR-Reisenden als Grenzübergang und Schauplatz tränenreicher Abschiede wohl bekannt.

Hubertus Knabe, Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, betonte in seiner Einführung, dass die Erinnerung an die Opfer des SED-Regimes nicht nachlassen dürfe, und unterstrich die Wichtigkeit einer zeitgemäßen Form der Erinnerungsarbeit vor allem für die jüngere Generation. Angela Merkel, Vorsitzende der CDU und der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und in der DDR aufgewachsen, gewährte in ihrer Einführung sehr persönliche Einblicke in ihr Leben hinter dem Eisernen Vorhang.

Zwei der wichtigsten Akteure beim Mauerfall, die ostdeutsche Bürgerrechtlerin und der damalige Bundeskanzler, berichteten anschließend aus erster Hand über die damaligen politischen Vorgänge. Im Gespräch reflektierten sie zugleich ihre eigene Rolle und legten Rechenschaft darüber ab, wie sie heute über die nachfolgende Entwicklung denken. Von beiden wurde nochmals das Tempo der Entwicklungen als ein entscheidender Faktor für das politische Handeln benannt. Bilanzierend wurde gefragt, wie der Stand der deutschen Einheit aus heutiger Perspektive zu bewerten ist. Was hätte man besser oder anders machen können? Haben die Deutschen die unerwartete Chance vom Herbst 1989 wirklich richtig genutzt? Und warum ist die Euphorie des Novembers so schnell wieder verfliegen?

Helmut Kohl und Bärbel Bohley merkten selbstkritisch an, dass Fehler gemacht worden seien, zum Teil aus Unkenntnis der wirklichen Zustände in der DDR, zum Teil aus mangelnder Erfahrung, wie man in solch einer historisch einmaligen Situation richtig handelt. Man wollte die Bürger der DDR nicht entmutigen und als Deutsche zweiter Klasse behandeln. Die Zeit drängte, und es musste permanent in komplizierten Fragen entschieden werden. In einem waren sich Kohl und Bohley allerdings völlig einig: Das wiedervereinigte Deutschland ist ein so vielfältiges, kulturell interessantes und reiches Land mit enorm vielen Chancen und Möglichkeiten, dass trotz wirtschaftlich schwieriger Zeiten kein Grund zur Resignation besteht.



Election-Party im Schloss

Die lange Nacht der amerikanischen Präsidentenwahl

Große Wahlparty in Eichholz: ein nicht zu erwartender Erfolg. Rund 600 interessierte Bürgerinnen und Bürger kamen am 2. November zur amerikanischen Wahlnacht in das Bildungszentrum Eichholz. Das im Vorfeld der Wahlen sich abzeichnende große Interesse der Medien wie auch der Öffentlichkeit an den Wahlen in den USA hatte zu dem Angebot „Politische Bildung – einmal anders“ geführt. Kein Seminar, kein Kolloquium, keine Abendveranstaltung, nein: Party – Wahlparty unter dem Motto „Bush oder Kerry?“ sollte es sein, denn „Politische Bildung braucht neue Wege“.

Mit von der Partie waren u.a. das Amerikahaus in Köln sowie entsprechende Institute der Universitäten Köln und Bonn und die Deutsch-Atlantische Gesellschaft. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Universitäten war es selbstverständlich, dass die mit der Thematik befassten Professoren für die inhaltlichen Teile eingebunden werden konnten. Gerade die Verbindung zu den Universitäten und zum Amerikahaus brachten der Veranstaltung große Popularität auf unterschiedliche Weise ein: Das Amerikahaus wies die regionalen Medien immer wieder auf die KAS-Veranstaltung hin, so dass eine überdurchschnittliche Medienpräsenz erreicht werden konnte; die Einbindung der Universitäten hatte zur Folge, dass viele Studenten und Studentinnen den Weg nach Eichholz fanden. Viele von denen, die an diesem Abend Eichholz kennen lernten, hatten zuvor noch keinen Kontakt zur Stiftung.

Mit ausschlaggebend für die Mitwirkung der verschiedenen Institutionen war auch, dass die KAS im Vorfeld schon amerikanische Gäste eingeladen hatte, so dass allen Interessierten ein „Get Together“ mit amerikanischen Gästen zugesagt werden konnte. Es handelte sich dabei unter anderem um Studenten der University of Norfolk, Fulbright-Stipendiatinnen und eine Studentengruppe der Academy for International Studies von der University of Los Angeles.

Der hohe Anteil junger Menschen prägte das Gesicht des Abends und der Nacht. Eröffnet wurde die Wahlnacht vom stellvertretenden Generalsekretär der Stiftung, Christoph Kannengießer. Im Anschluss gab es Gelegenheit, sich entweder über die Verfolgung der Fernsehduelle Bush/Kerry oder aber über den Film „Wag the

Dog“ auf die weiteren Ereignisse der Nacht einzustimmen. In den Gängen und Hörsälen sowie im Speisesaal waren insgesamt sieben Übertragungsstätten eingerichtet, so dass sich die Anwesenden gut verteilen konnten. Am späten Abend fand im zentralen Raum eine Expertendiskussion zur amerikanischen Politik statt. Kurz vor Beginn der Wahlberichterstattung erleichterte eine Einführung in das amerikanische Wahlrecht und Wahlsystem allen Teilnehmern eine rasche Einordnung der Fernsehberichte und Zwischenergebnisse.

Ab dem frühen Morgen stand dann die Verfolgung der Wahlentscheidung im Mittelpunkt, auf unterschiedlichen Kanälen in Deutsch und Englisch. Jeder hatte die Möglichkeit, sich „seinen“ Sender auszusuchen und Vergleiche anzustellen. Die Gelegenheit, nicht nur die Wahlen zu verfolgen, sondern gleichzeitig Ergebnisse und aktuelle Politik mit Amerikanern und Deutschen zu diskutieren, war letztlich der Schlüssel zum Erfolg. Insgesamt wurde in vier Fernsehsendungen und auf drei Radiosendern über das Ereignis in Eichholz mit Live-Schaltungen bis in die frühen Morgenstunden berichtet. Die US-Wahlparty fand in der gesamten regionalen Presse ein ungewöhnlich großes Echo.

Live in Hörfunk und TV (unten). Christoph Kannengießer (oben links) im Kreise amerikanischer Gäste.



Ausverkauft!

Poetische Erzählbilder von Rebecca Raue

Mit Werken von Rebecca Raue, Meisterschülerin von Rebecca Horn, beschloss die Stiftung ihren Ausstellungszyklus 2004. Die junge Künstlerin stellte zwanzig Exponate vor, die unter dem Titel „zuhause ist für die meisten Menschen sehr weit weg“ kongenial Malerei und Text verbinden. Die Arbeiten, die gesehen und gelesen werden wollen, thematisieren das Sujet der Identitätsfindung.

Die Erzählbilder verwandelten die Stiftung in ein begehrtes Märchenbuch. „Wenn die Elefanten reisen / Komm ich mit“ – dieser kindliche Wunsch war der Ausgangspunkt der ebenso poetischen wie malerischen Reise einer Künstlerin zu sich selbst; und einer Reise, auf die sich 500 Vernissagengäste am 2. Dezember 2004 gerne mitnehmen ließen. Am Ende stand die Erkenntnis, die auch das Motto der Ausstellung formulierte: Zuhause ist für die meisten Menschen sehr weit weg. Nähe schafft Distanz, Distanz schafft Nähe.

Rebecca Raue trifft mit ihren Arbeiten auf eine allgemeine Gemütslage, die sich durch das Verlangen nach emotionaler Ansprache und der Suche nach Werten definiert. Es zeichnet die junge Künstlerin aus, dass sie diesem Bedürfnis nicht mit gefühlsduse-



ligem Kitsch, sondern mit intellektuell reifen Reflektionen und künstlerischer Souveränität entspricht. „Ein expressives, zartes Künstler-Selbst kommt zum Vorschein, das stets zwei Welten denkt – davor und danach, heute und morgen, lieb und böse“, schrieb der Tagesspiegel.

Die erste große Soloschau von Rebecca Raue endete mit einem sensationellen Ausverkauf der ausgestellten Werke. Die Resonanz beim Publikum war so bemerkenswert, dass die Ausstellung bis zum 19. Januar 2005 verlängert wurde.

Föderalismusreform – jetzt erst recht

Die Stiftungsallianz Bürgernaher Bundesstaat als Motor der Diskussion

Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat Ende 2003 unter dem Titel „Mehr Effizienz und Transparenz im föderalen Staat“ ein zukunftsorientiertes Konzept zur Föderalismusreform vorgelegt, das eine am Bürger orientierte, grundlegende Reform skizziert. Neben einer breiten Rezeption des Papiers in den Medien wurden Einzelaspekte in mehreren Expertengesprächen vertieft, die teilweise zusammen mit der Hanns-Seidel-Stiftung durchgeführt wurden.

Die Föderalismusreformdiskussion in Deutschland hat unter maßgeblicher Beteiligung der KAS auf zivilgesellschaftlicher Ebene mit dem Zusammenschluss von acht renommierten Stiftungen zur „Stiftungsallianz Bürgernaher Bundesstaat“ eine neue Dimension gewonnen. Unter dem Motto „Handlungsfähiger Föderalismus erfordert mutige Reformschritte“ begleitete die Stiftungsallianz die politische Debatte als Impulsgeber und zivilgesellschaftliches Forum. Sie ist 2004 mit vier Kongressen in Erscheinung getreten.

Im Mittelpunkt der Aktivitäten in der zweiten Jahreshälfte standen Maßnahmen, welche die Arbeit der Bundesstaatskommission kritisch begleitet haben. Eine Veranstaltung in Frankfurt/Main zum Thema „Föderalismus wagen“, die zusammen mit dem BDI, der Hanns-Seidel-Stiftung und der Friedrich-Naumann-Stiftung durchgeführt wurde, war mit den Referenten Rogowski, Bernhard Vogel, Rüdiger Pohl, Staatsminister Weimar und Ursula Männle hochrangig besetzt. Ebenso eine Fachtagung, die u.a. mit dem Bundesverband Deutscher Banken am 25. November in Berlin durchgeführt wurde. Thema: „Fit für Europa? Zur Europafähigkeit Deutschlands vor dem Hintergrund der Föderalismusreform und der EU-Verfassung.“

Die KAS ist mit der Bertelsmann-Stiftung, der Friedrich-Naumann-Stiftung, der Hanns-Seidel-Stiftung und der Stiftung Markt-

wirtschaft an der Schriftenreihe „Forum Föderalismus 2004“ beteiligt, die bislang vier Publikationen zu den Themen „Fiskalischer Föderalismus in der Schweiz“, „Bürgergesellschaft und Bundesstaat“, „Föderalismusreform in Deutschland. Ein Leitfaden zur aktuellen Diskussion und zur Arbeit der Bundesstaatskommission“ und „Bildungspolitik im föderativen System und internationaler Einfluss“ herausgegeben hat.

Die Studien zu Föderalismus und Dezentralisierung in Europa wurden in der Reihe „Zukunftsforum Politik“ unter dem Titel „Föderalismus in Europa III“ mit Beiträgen zu Frankreich, Italien, Polen und Ungarn abgeschlossen.

Trotz des vorläufigen Scheiterns der Reformbemühungen auf politischer Ebene Ende 2004 bleibt das Thema auf der Tagesordnung. Auch für die Konrad-Adenauer-Stiftung.





Auf die Eliten kommt es an

Die Elitenförderung in Deutschland war ein lange tabuisiertes Thema. OECD-Studien über den Bildungsstand in Deutschland hoben den niedrigen Anteil an Hochschulabsolventen sowie besonders den Mangel an Eliten hervor und gaben damit der Diskussion neue Impulse. Nicht erst seitdem ist der Konrad-Adenauer-Stiftung die Förderung von besonders begabten jungen Menschen ein wichtiges Anliegen. Die argumentative und praktische Förderung nationaler wie internationaler Nachwuchseliten steht im Fokus der Arbeit der Begabtenförderung.

Unter dem Titel „Konjunktur der Köpfe“ nehmen sich die Herausgeber Oscar W. Gabriel, Beate Neuss und Günther Rütter argumentativ des Elitenthemas an. Die 28 Einzelbeiträge namhafter Repräsentanten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik dokumentieren die facettenreiche Neuentdeckung und Zukunftsperspektive der Elite in Deutschland. Jahrzehnte war es verpönt, von ihr zu sprechen und sich zu ihr zu bekennen; zu stark wirkte das Versagen – insbesondere der politischen Eliten – in den großen Zeitenwenden des 20. Jahrhunderts nach. Elite wurde vielfach mit Machtmissbrauch und Arroganz gleichgesetzt und damit als Synonym für ein Fehlverhalten, das vielen Menschen Unglück brachte. Ein stark vom Prinzip der Gleichheit geprägtes Gesellschaftsbild hat zudem Eliten diskreditiert.

Im Gegensatz zum Obrigkeitsstaat und zur Diktatur legitimiert sich die Elite in der Demokratie vor allem durch ihre soziale Verantwortung, durch ihre Verankerung in der Gesellschaft.

Daraus geht sie hervor, und ihr ist sie in letzter Konsequenz verantwortlich. Das gilt für die Politik, die Wirtschaft, die Wissenschaft, die Bildung und andere Bereiche des öffentlichen Lebens. Die hier tätigen Teileliten entscheiden über Freiheit, Wohlstand und den sozialen Frieden der Bürger in Deutschland. Wenn hervorragendes Wissen die Grundlage dafür ist, dann braucht gerade die moderne Wissensgesellschaft Eliten, die diesen Roh-

stoff schaffen und erfolgreich einsetzen. Werden die Eliten ihrer besonderen Verantwortung gerecht? Haben sie aus Versagen gelernt? Was ist zu tun, um Eliten auszubilden? Auf die Elite kommt es an; ihr ist ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken.

Der praxisnahen Förderung hervorragend ausgebildeter deutscher Nachwuchskräfte, die als Funktions- und Führungseliten national, europa- und weltweit eingesetzt werden können, widmet sich innerhalb der Begabtenförderung die Abteilung Berufsorientierung/Berufsförderung. Förderprojekte sind unter anderem seit 2001 Trainings zur Vorbereitung von jungen Altstipendiatinnen und Altstipendiaten auf die Concours der Europäischen Institutionen. Fachberater und Referenten der Trainings sind europäische Beamte, darunter hochrangige Alumni der Stiftung, und Personalberater aus der Wirtschaft. Ende 2002 wurden – in Zusammenarbeit mit den Außenstellen der Konrad-Adenauer-Stiftung – mit Blick auf die EU-Osterweiterung auch akademische Nachwuchskräfte aus den mittel- und osteuropäischen Ländern einbezogen. Bis Ende 2004 konnten in insgesamt 17 Concours-Trainings mehr als 1.000 deutsche und ausländische Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die Concours vorbereitet werden. Von denjenigen, die anschließend teilnahmen, waren etwa sieben Prozent erfolgreich – angesichts der grundsätzlich geringen Erfolgsquote bei Concours ein hoher Prozentsatz.

Als weitere Einstiegshilfe für deutsche Nachwuchskräfte in internationale Berufe dient das Berufs-Kolleg für Internationale Politik. Dieses neue Talentförderprogramm, das von der Altana AG und The Boston Consulting Group finanziell gefördert wird, ist im Juli 2004 an den Start gegangen. Es wendet sich an leistungsstarke, ziel- und wertorientierte Stipendiatinnen und Stipendiaten aller Fachrichtungen, die verantwortungsvolle Positionen in der internationalen Politik und Wirtschaft anstreben.

Ein Fachbeirat unter Vorsitz von Prof. Beate Neuss, der die inhaltliche Arbeit des Kollegs fördert, hat 29 Stipendiaten für den ersten Ausbildungsjahrgang 2004/2005 ausgewählt. Ein System aufeinander aufbauender Kurse vermittelt ihnen interdisziplinäres Fachwissen aus den Praxisfeldern der internationalen Politik und Wirtschaft.

Die Absolventen sind miteinander vernetzt und bilden in ihrer Gesamtheit einen Personalpool für Verwendungen in europäischen und internationalen Berufsfeldern.

